



Die ersten Stunden des Weihnachtsmärtes blieben noch trocken und sorgten für Flanierstimmung. AK

Niederschlag in falscher Form

Wiehnachtsmäret Trotz Wetterpech zeigt sich das OK zufrieden

VON ANDREAS KAUFMANN

Schneefall hat den Hütten am Wiehnachtsmäret der Vorstand zwar am Schluss noch das weisse Häubchen verpasst. Doch insgesamt muss Martin Tschumi vom Organisationskomitee gerade im Vergleich zum letztjährigen Wetterglück zugeben: «Die Witterung hat dem Anlass heuer einen Strich durch die Rechnung gemacht und auf die Besucherzahlen gedrückt.» Am stürmischen Freitag blies man den Betrieb am Landhausquai komplett ab: «Es wäre schon nur aus Sicherheitsgründen nicht zu verantworten gewesen.»

Die Hütchen selbst haben Orkan «Joachim» allerdings gut überstanden, nur ein Dach sei durch einen herunterfallenden Ast leicht havariert worden. Von sporadischen Regengüssen wurden die Besucher aber auch am Donnerstag abgeschreckt: «Das sehen wir dann auch bei den Verkaufszahlen zur sonst erfolgreichen Glühweinhüt-

te. Erst am schneereichen Wochenende näherte man sich dem letztjährigen Erfolg», so Tschumi.

Ein «gesundes Wachstum»

«Die rund 50 Aussteller zeigten grosses Verständnis für die wettermässig schwierige Situation. Darüber hinaus hatten wir organisatorisch alles im Griff.» Auch der Mix mit Betonung des Handwerks habe sich im

«Das Angebot in Sachen Handwerk wollen wir weiter ausbauen.»

Martin Tschumi, Wiehnachtsmäret-OK

zweiten Jahr bewährt: «Wir werden dieses Paket weiter ausbauen.» Damit will das OK mit Martin Tschumi, Kurt und Ursula Steiner und Thomas Schaefer auch seinem Leitspruch des «gesunden Wachstums» treu bleiben.

Das heisst: «Es soll auch weiterhin Qualität vor Quantität stehen», so Tschumi. Gegen Petrus' Launenhaftigkeit will man sich künftig absichern. Zur Diskussion steht ein dezentes Festzelt, das dem Hüttenambiente nicht allzu stark konkurrenziert: «Wir wollen ganz sicher keine Zeltstadt aufstellen.» Am Rahmenprogramm will das OK festhalten, zu den diesjährigen Höhepunkten rechnet er unter anderem die Abendkonzerte, insbesondere die Alphornbläser, die am Samstag massgeblich zum Ambiente beigetragen hätten, sowie den historischen Feldschlösschen-Sechsspänner.

Zahlenmässig bilanzieren kann Tschumi zurzeit noch nicht. Aber auch er weiss, dass für viele Standbetreiber nicht der Verkauf vor Ort an erster Stelle steht, dafür aber die nachhaltige Wirkung der Anwesenheit: «Vielfach werden Visitenkarten mitgenommen, sodass sich Leute noch ein halbes Jahr danach erinnern.»

«What a Happy Day»

Konzertsaal Der Projektchor Chores mitsamt Jugend- und Kinderchor stimmte mit einem vorweihnächtlichen Klangbouquet auf die Festtage ein.

VON GUNDI KLEMM

Gerade noch im vorweihnächtlichen Sonntagsverkauf unterwegs und dann eingetaucht in eine Welt aus Musik und Wort. «What a Happy Day» lautete passend ein Lied aus «Body and Soul» von Lorenz Maierhofer, das dem Musikereignis wie ein Leitsatz voranschwebte. Denn nicht nur die Einkäufe, sondern das besungene Weihnachtswunder machte die Zuhörenden glücklich. Nach ihrem Berner Konzert gastierte der überregionale Chor «Chores», begleitet und solistisch unterstützt vom Chor der Primarschule und der Oberstufe-schule Fraubrunnen im fast ausverkauften Konzertsaal.

Verdiente Rosen für die Jungen

Erich Stoll und sein Vielgenerationschor wurden ihrem Ruf als bestechender Klangkörper mehr als gerecht. Das verständlich gesungene Wort gefiel ebenso wie die sauber erarbeitete Modulation und Phrasierung. Als Grossformation aus rund 130 Stimmen erzeugten die Sängerinnen und Sänger ein fein dosiertes Volumen, das auf jeden Fingerzeig von «Chores»-Projektleiter Stoll reagierte. Begeistert für Zuhörende gelangen Crescendi und klangprächtige Endungen. Besonders eindrücklich wirkte das Verhalten der Kinder und Jugendlichen im immerhin ein-einhalbstündigen Konzert. Mit deutlicher Aufmerksamkeit waren sie bei ihren Chor- und Einzelsätzen bei der Sache. Die abschliessend an sie überreichten Rosen waren verdient.

Eröffnet wurde das Nachmittagskonzert – noch etwas brav – mit zwei

beliebten Spirituals, die den Himmel als wunderbaren Platz beschreiben, von dem man der Welt von den Bergen («Go, tell it on the Mountains») herunter berichten sollte. Mit Knaben-Solo folgte das Kinderlied «Aba Heidschi», dem die erwachsenen Stimmen zusätzlichen Boden verliehen. Weiter ging es mit «Ubi caritas» und dem «Eccomi-Salmo 39» von Marco Frisina mit glanzvoller Koloratur von Sopranistin Gisela Stoll. Eine jugendliche Kleingruppe umrahmte Tenor Tino Brüttsch bei «Panis Angelicus» und dem «César Franck. Danach erklang die Messekomposition «Body and Soul», komponiert vom 1956 geborenen Lorenz Maierhofer unter Beteiligung aller Chorgruppen. Mit ihrer vibratofreien Altstimme gefiel hier die junge Shannah.

Musikalische Herkulesaufgaben

Mit dem ausdrucksvollen «What a Happy Day» wurde allen die Weihnachtszeit bewusst. Gut singbar in teils volkstümlicher Melodik und mit eingebetteten Kirchen- und Weihnachtsliedern bildete das romantische Weihnachtsoratorium von Heinrich Fidelis Müller den Schwerpunkt des Konzertes. Erzählt wurde nach Texten aus der Bibel die Weihnachtsgeschichte, die Tino Brüttsch als feinfühlig ausmalender Evangelist berichtete. Unter wechselnden Chorbeiträgen kamen ebenso die Sopransoli zur Geltung. Stimmschön gefiel ein Quartett, in dem zum «Willkommen» des Christkinds die Chormitglieder Ramona Kull und Ivo Quattrini das Solisten-Duo ergänzten. Eine wahre Herkulesaufgabe bewältigte Pianistin Monika Nagy, die neben der Begleitung aller Gesangsparts die Szenerie des Oratoriums mit Zwischenspielen bereicherte. Im Anschluss an den stürmischen Beifall erklang aus allen Kehlen in der Saal «O du fröhliche» und zum Abschluss nochmals «What a Happy Day».

Rettung für die Weihnachtsgans

Musikschule Zu den hiesigen Highlights in der Vorweihnachtszeit gehört die Adventsfeier der Klavierschülerinnen und -schüler. Ihre Lehrerin schreibt dazu jeweils ein beachtenswertes Drehbuch.

VON KATHARINA ARNI-HOWALD

«Zu Beginn der Herbstferien gehts in den Keller zu meinen über 200 Büchern. Ich schmökere in meinen Kostbarkeiten und wähle daraus eine Geschichte für unsere Weihnachtsfeier.» Die Klavierlehrerin Doris Däster weiss, wie man kleine und grosse Pianisten motiviert, vor Eltern, Grosseltern, Geschwistern, Verwandten und Bekannten das Beste zu geben. Eingebettet in eine Weihnachtsgeschichte greifen sie – wenn auch nicht ohne Lampenfieber – lockerer und unverkrampter in die Tasten des Flügels in der Aula des Hermesbüchschulhauses. Das war auch in diesem Jahr so und galt insbesondere für jene zehn Kinder, die das erste Mal vor Publikum auftraten. Unterstützt wurden die insgesamt 30 Klavierschüler vom zwölfköpfigen Bläserensemble von Ueli Steffen.

Zweifellos ist Däster nicht nur eine begnadete Erzählerin, sondern besitzt auch ein ausgeprägtes Organisationstalent, denn leicht ist es nicht, die Schüler zwischen den an die Wand projizierten Bildern der Weih-



Die Jungpianisten schufen aus Klängen eine Geschichte. HANSJÖRG SAHLI

nachtsgeschichte so einzusetzen, dass am Schluss alles perfekt aufgeht. Damits klappt, sind auch Eltern gefordert: Ohne den Antrieb im Elternhaus ist eine gute Leistung kaum möglich, so die Klavierlehrerin.

Weihnachtsgans als Protagonistin

«Nach etlichem Hin und Her dauert es jeweils mehrere Stunden, bis ich mich für eine Geschichte entschieden habe», gesteht Doris Däster. Mit der «Weihnachtsgans» hat sie einmal mehr einen Volltreffer gelandet. Was tun mit einer Gans, die vor Weihnachten lebendig ins Haus kommt und von der Familie gehätschelt schliesslich am Weihnachts-

abend in der Pfanne landen soll? Weihnachten mit oder ohne Weihnachtswunder, das ist schliesslich die Frage, die die Gemüter durcheinander bringt. Doch das «Happy End» ist auch zur Freude der schmunzelnden Zuhörer eine Erlösung. Das bereits gerufte und totgesagte Federvieh feiert Auferstehung, erhält ein gestricktes Winterkleid und wird Vollmitglied der Familie. Und ja, der Kartoffelstock und das Rotkraut munden auch ohne Gänsebraten.

Doch nicht nur die Geschichte kam an. Gewachsen ist nach dieser Feierstunde auch die Hoffnung auf eine dereinst erfolgreiche Pianistin oder Pianisten im Familienkreis...



Rolf Ball vor einer seiner «Ikonen», die im «ArteSol» zu sehen sind. HRF

Zwischen Völkerkunde und Fantasie

VON HANS R. FRÖHLICH

ArteSol In einer dritten Ausstellung zeigt Rolf Ball, der Maler aus Strassburg, Ikonen seiner Produktion flankiert von Holzskulpturen von Irene Le Goaster als Fortsetzung ihrer Ausstellung und Keramikobjekten von Laure Gonthier.

Ball nennt seine Arbeiten nach wie vor Ikonen. Seine seriellen Bilder, Acryl, Pigment auf Holz oder Leinwand setzen sich aus mehreren ähnlichen Sujets in kleinen Formaten zusammen. Diese setzte er bislang zu Blöcken gereiht auf einen leuchtend roten oder blauen Grund und neu auf diskretes Grau. Auch wenn seine Auffassung der Ikone nicht mehr streng religiös aufgefasst ist, sondern eher einer Persiflage gleichkommt, hält er sich an die Regel, dass in jeder Darstellung die Mutter Gottes und ihr Kind auszumachen sind. Er thematisiert so Geschichten von Engeln, Sonnen und Fabelwesen in fortlaufenden Szenen in einer Mischform zwischen Kinder-

zeichnungen und fratzenhaften Fastnachtmasken. Im Versinken in die Welt des malenden Kindes verbindet Ball sein ethnologisches Wissen über afrikanische und südamerikanische Götter mit seiner Fantasie.

Die Keramikerin Laure Gonthier zeigt Beispiele ihrer gleichförmig wirkenden Porzellanobjekte in monolithisch, materialbedingt monochromen würfelförmigen Rundformen. Diese setzen sich aus aufeinander geschichteten Schraffenringen mit einzeln gefertigten, dünnen Tonplättchen zusammen. Damit vollzieht die Lausanerin die Arbeitsweise der rezeptiven Geste der chinesischen Keramiker nach, welche sie in Aufenthalt in China kennen gelernt hat.

Gedacht als Verlängerung der vorangegangenen Ausstellung zeigt Irene Le Goaster weiterhin ihre ovalen naturfarbenen und karbonisierten muschelförmigen Holzskulpturen.

Öffnungszeiten Mi/Fr, 14.30 bis 17 Uhr; Do, 15 bis 19 Uhr. Bis 23. Dezember